

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag u. d. Samstag.  
Inserate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
Durch die Post bezogen  
in den Oberämtern  
Gmünd und Welzheim  
jährlich 24 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Nro. 142

1. Dezember 1863.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim.

Schultzeiß Bausch in Großdeinbach ist heute als Agent der Versicherungsgesellschaft „Deutscher Phönix“ in Frankfurt a. M. für die Gemeinden Alsdorf, Großdeinbach, Pfahlbronn und Wäscheneuren bestätigt worden.  
Den 25. Nov. 1863.

R. Oberamt. Luz.

G m ü n d.

### Zurücknahme einer Auf- forderung.

Die am 3. Jan. d. J. an Joh. Schweißer von Bartholomäus ergangene Aufforderung, seinen Aufenthaltsort hieher anzuzeigen, wird hiemit zurückgenommen.  
Den 26. November 1863.

R. Oberamt.  
Schemmel.

c<sup>2]</sup> Gotteszell.

### Mehllieferungs-Akkord.

Ueber die Lieferung des Mehls bedarfs der hiesigen Strafanstalt für das Kalenderjahr 1864 findet Mittwoch d. 2. Dez. d. J. Vormittags 10 Uhr auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle eine Abstreichsverhandlung statt, wozu die Accords-Lustigen mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sich der monatliche Bedarf auf ca. 50 Ctr. weißes und ca. 50 Ctr. schwarzes Mehl beläuft, und daß der Preisberechnung der monatliche Durchschnittspreis der Künstmühle zu Berg zu Grund gelegt wird.

Auswärtige der unterzeichneten Stelle nicht persönlich bekannte Liebhaber haben sich mit amtlichen Prädicats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.  
Den 24. Nov. 1863.

R. Zuchtungsverwaltung.  
Wullen.

S u s s e n h o f e n.

### Gefundenes.

Der unterzeichneten Stelle wurden 3 Ketten übergeben, welche auf hiesiger Wartung gefunden worden sind. Der rechtmäßige Eigentümer wird hiemit aufgefordert, dieselben

binnen 14 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle abzuverlangen, andernfalls zu Gunsten des Finders darüber verfügt wird.  
Den 30. Nov. 1863.

Anwalt Funk.

Vermischte Anzeigen.

c<sup>2]</sup> G m ü n d.

### Feinst gemahlener Zucker (Stampf-Melisz)

empfiehlt zu noch billigen Preisen.  
Ignaz Deibele.

c<sup>2]</sup> G m ü n d.

Brüneln, Kranz- und  
Tafel-Feigen, türk. Pfau-  
men, Citronen & Orangen  
empfiehlt

Conditor Zieher.

c<sup>1]</sup> H e u b a c h.

Erdöl, feinstes,  
Schieferöl,  
Lampen aller Art,

billig bei  
G. Burkhardt.

c<sup>1]</sup> G m ü n d.

Tüchtige Bijoutiers  
finden Beschäftigung bei  
A. Bommas.

c<sup>1]</sup> G m ü n d.

Geübte Poliseuses

sucht  
A. Bommas.

G m ü n d.

Gute Erbsen verkauft  
Schabel  
auf'm Meer.

G m ü n d.

Es ist fortwährend bei mir  
schönes schwarzes Kernenbrot,  
3 Pfund zu 8 Kreuzer und jeden  
Tag gutgebundene Laugenwe-  
cken und Laugenbretzeln zu  
haben.

Postbeck neben dem  
Spital.

W e l z h e i m.

Auf die bevorstehende Ge-  
meinderaths-Wahl laden wir  
die hiesigen Bürger auf Mitt-  
woch Abend in Gasthof zum  
rothen Ochsen zu einer Be-  
sprechung ein.

Mehrere Wähler.

## General-Versammlung

des Krankenvereins der Gold-, Silber-, Semilor-  
Arbeiter und Graveurs.

Am Samstag den 5. Dezember 1863 wird die alljährliche  
Generalversammlung Abends 1/2 8 Uhr im Gasthaus zum goldenen  
Lamm stattfinden.

Tagesordnung: siehe Statuten S. 36.

Beschwerden und Bittgesuche, welche der Versammlung wol-  
len vorgelegt werden, müssen längstens bis Freitag Mittag, den  
4. Dez., dem Vorstande übergeben werden. Zu recht zahlreichem  
Erscheinen, namentlich der ältern Mitglieder, ladet ein  
der Ausschuss.

## Guilochirmaschinen,

Gerader und Rundzeug, empfiehlt

A. Kellinger in Pforzheim.

## Omnibus-Fahrten

zwischen Gmünd und Süssen.

Vom Dienstag den 1. Dezember d. J. an tritt mit den  
Nachmittags-Omnibusfahrten zwischen Gmünd und Süssen eine  
Veränderung der Fahrzeit ein. Abgang in Gmünd: Nachmit-  
tags 1 1/2 Uhr nach Ankunft des Nördlinger Zugs; Abgang in  
Süssen: Abends 7 1/4 Uhr nach Ankunft des letzten Zugs von  
Ulm.

Ich lade nun zu häufiger Benützung dieser Fahrgelegenheit  
mit dem Bemerkten freundlichst ein, daß die Fahrzeit des ersten  
Wagens, Abgang in Gmünd Vormittags 10 Uhr, unverändert  
bleibt.

Kutscher Rothhardt.

Den so berühmten und bewährten approbirten

weißen

## Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau

empfiehlt die Niederlage von

A. Herlikofer in Schw. Gmünd.

Attest. Unterfertigter bezeuge hie mit, daß ich den  
weißen Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau so-  
wohl bei meinen eigenen Kindern, als bei mehreren anderen  
Personen, und zwar gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden  
Husten, Lungen-Verschleimung, schweren Athem (Asthma),  
mit vorzüglichem Effect und Ergebnis angewendet und ver-  
ordnet habe, folglich denen, die mit dergleichen Uebeln be-  
hastet sind, mit Zuversicht empfehlen kann.

Romorn, den 31. März 1863.

Ignatius Horvath, Primatial-Arzt.

**27. Auflage!**

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

**Der  
PERSONLICHE  
SCHUTZ,**  
27. Auflage.  
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwachzuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig. In Frankfurt a./M. in der Jäger'schen Buchhandlung.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.  
Rthr. 1<sup>1</sup>/<sub>3</sub>. — fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

**Theater in Gmünd.**

Dienstag den 1. Dezember 1863.  
7. Vorstellung im 2. Abonnement.

**Die weiblichen Studenten**

oder:

**Ueberwundener Standpunkt.**

Preis-Lustspiel in 3 Akten von Dr. J. Leder r.

G m ü n d.  
Ich betreibe nun mein **Papiergeschäft** in der Schmidgasse, im frühern Grauer'schen Hause und sehe das Papier zum Fabrikpreise ab.

Dagegen kaufe ich altes Papier und Lumpen an, für welche ich die höchsten Preise bezahle.

**K. Sabu.**

G m ü n d.  
3 junge **Schaf-** oder **Hofhunde** sind feil, wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.  
**Verlorenes.**  
Von Bäcker Friedel bis auf den Markt ist Sonntag Nachts ein **Serren-Shawls** verloren gegangen, welchen der Finder gegen Belohnung bei der Red. d. Bl. abgeben wolle.

Von der Kunstmühle bis nach Waldstetten hat am Freitag ein Mädchen einen **neuen Stiefel** verloren. Der Finder wolle solchen gegen Belohnung an die Redaktion d. Bl. abgeben.

G m ü n d.  
**Wohnhaus-Verkauf.**  
Unterzeichneter ist gesonnen, sein am Schmidthor im Jahr 1860 neuverbautes Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist zweistödig, mit einem Kniestock und enthält alle erforderlichen Räumlichkeiten. Es ist im besten baulichen Zustande; auch ist ein eigener Pumpbrunnen nebst Gemüsegarten dabei. Es könnte auch auf Verlangen ein weiteres Stück Garten dazu gegeben werden. Es würde sich seiner freien Lage wegen zu jedem Geschäft, besonders auch zu einer Fabrik eignen, und kann jederzeit eingesehen und ein Kauf abgeschlossen werden mit  
**Maurermeister Maier.**

G m ü n d.  
**Zu verkaufen:**  
Ein noch neuer **Kinderschlitten**, sowie ein elegantes **Wiegenpferd**, bei wem, sagt die Redaktion.

G m ü n d.  
Eine **Gans** hat sich eingestellt und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden bei  
**Späth, Schmiedmeister.**

**W e z g a u.**  
Einige Partien klein und grob gespaltenes, zum Brantweinbrennen taugliches **Stockholz** ist zu verkaufen. Näheres bei  
**Schuhmacher Baur.**

G m ü n d.  
In der hintern Schmidgasse ist ein dreistödiges **Wohnhaus**, zu jedem Gewerbe passend und in gutem baulichen Zustande, zu verkaufen. Liebhaber können das Nähere erfragen bei  
der Redaktion d. Bl.

**H a s e l b a c h.**  
Der Unterzeichnete ist Willens sein **Haus** zu verkaufen. Der Kauf kann jeden Tag mit ihm abgeschlossen werden.  
**Michael Strehle.**

**L o r c h.**  
**Erwiderung.**  
Dem anonymen Einsender des Artikels in No. 141. d. Blts., welcher zu feig ist, seinen Namen zu nennen, erkläre ich hiemit, daß ich mich allerdings für die Wahl des hiesigen Ortsvorstehers interessirte, daß ich aber in Partzellen von Haus zu Haus gegangen bin, ist eine Lüge, insbesondere aber erkläre ich das für eine gemeine Lüge, daß ich das Jahr über namentlich mit Dienstboten vor dem Gemeinderath liege, was in 8 Jahren (von 1855 bis 63) nur zweimal vorkam.

Der übrige Theil des Artikels läßt nur Dummheit und Beschränktheit durchblicken, und ist nicht werth, Worte hierüber zu verlieren.  
**Curstin.**

**Thuringia,**

**Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.**  
Grund-Kapital fl. 5,250,000.

Nachdem mir von Seiten der General-Agentur in Stuttgart die Agentur dieser Gesellschaft übertragen worden ist, erlaube ich mir hiemit dieß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und zum Abschluß von

**Feuer-, Lebens-, & Transport - Versicherungen**

höchst einzuladen, indem ich mich zur Aushändigung ausführlicher Prospekte, sowie zur Ertheilung weiterer Auskunft jeder Zeit gerne bereit erkläre.

Die Lebensversicherungsgeschäfte der Gesellschaft umfassen:

Kapital-, Renten- und Sparkassen-, Passagier- und Eisenbahnbeamten-Versicherungen, Kinder- und Alters-Versorgungen zu billigsten Prämien.

**Plüderhausen, im November 1863.**

Der Bezirks-Agent: **Carl Weigand.**

**Mailändischer Haarbalsam.\*]**

Zeugniß über die außerordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams\*) zur Erhaltung, Verschönerung Wachsthumbeförderung und Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz.

Mit Vergnügen bezeuge ich anmit, daß ich gegen das Ausfallen der Haare, nach nutzloser Anwendung verschiedener gepriesener Sarmittel, auch den von Herrn Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg, verfertigten Mailändischen Haarbalsam kennen lernte und anwendete, und daß dieses vortreffliche Mittel sowohl mir selbst, als auch mehreren meiner Bekannten die besten Dienste leistete, in dem durch die Anwendung desselben nicht nur das bedeutende Ausfallen der Haare gänzlich aufhörte, sondern nach fortgesetztem Gebrauch sich auch die verlorenen Haare wieder vollständig reproduzirten.

H u t w y l, den 12. März 1848.

Die Richtigkeit der Unterschrift bescheinigt.

Schloß Trachselwald, den 15. März 1848.

\*] Vorrätzig in großen Gläsern à 54 kr. und in kleinen à 30 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit vielen andern ärztlichen, amtlichen und Privatzeugnissen bei  
**Franz v. Auers Wittve** in Schwäbisch Gmünd.

**A. Scheidegger, Med. & Chir. Dr.**  
gew. Mitglied des großen Rathes der Republik Bern.

(L. S.) Der Regierungs-Statthalter **C. Karrer.**

### Ein deutsches Hospital in Paris.

Wir möchten mit diesen Zeilen den Bewohnern von Stadt und Land von einem Unternehmen Kunde geben, welches das Interesse aller Deutschen, die ein Herz für ihre Brüder in fremden Ländern haben, in hohem Grade in Anspruch zu nehmen berechtigt ist. Wohl kaum bedarf es in diesen Blättern einer Erinnerung daran, wela' eine Menge von Deutschen alljährlich theils um ihrer Ausbildung, theils um ihres Auskommens willen nach Paris hinziehen. Seit langer Zeit schon im Gange, ist dieser Zug besonders seit 25 Jahren mit der Erleichterung des Reiseverkehrs stark geworden. Auf mindestens 80,000 Köpfe schätzen Kenner der Verhältnisse die gegenwärtig dort anwesenden Deutschen, und es ist dabei nicht sowohl die festansässige theilweise französische, als vielmehr nur die fluktuirende und wandernde deutsche Bevölkerung gezählt, welche in untergeordneten Dienst- und Arbeitsverhältnissen sich befindet, und welche zum Theil in Massen und ziemlich kompakt auftretend, ihre nationale Eigenartlichkeit, besonders ihre Muttersprache, bewahrt haben. Finden sich unsere Landsleute über die ganze Weltstadt hin in allen möglichen Geschäftsweisen einzeln als Dienstboten, Handwerker, Gehülfe, Tagelöhner, Straßsenlehrer u. s. f. zerstreut; wie zahlreich treffen wir sie erst in dem eigentlichen Arbeiterviertel, in dem über den ganzen Südoften der Stadt vom rechten Seineufer bis zum Faubourg du Temple sich ausdehnenden Faubourg de St. Antoine! Hier, wo es von Fabriken und glänzenden Werkstätten wimmelt, wo besonders die Drechsler, Schreiner, Möbelfabrikanten mit ihren weltberühmten bis auf das theuerste, kunstvollste Schutzwert sich erstreckenden Arbeiten ihren Haupt- und Mittelpunkt haben, vergißt man in mancher großen Werkstatt fast, daß man in Paris ist; so vorherrschend schlagen die Klänge der deutschen Sprache an das Ohr. Daß aber unter einer solchen an ihrem Aufenthaltsort fremden Population, welche um das Nothigste im Leben zu ringen hat, noch andere zahlreiche Bedürfnisse auftreten, welche der Einzelne nicht zu decken vermag, für welche auch sie alle zusammen nicht genügend sorgen können, für welche jedenfalls die Menschenfreundlichkeit anderer in ihrer Lebensstellung Begünstigter mit eintreten muß; dessen wird wohl nicht in allen Kreisen genugsam gedacht. Wohl ist diese Pflicht der Fürsorge schon vielfach und in mancherlei Richtung erkannt und zu erfüllen angefangen worden. Anstalten für die geistige, religiöse, pädagogische Pflege der Erwachsenen und der Jugend sind theils von Deutschen, theils mit höchst dankenswerther Aufopferung von Franzosen schon seit zwei Decennien errichtet worden, und dehnen sich jährlich aus. Für die vereinzelt unversehrten Männer und Jünglinge sind Vereine und Sammelorte gebildet, in welchen ihnen eine heimathliche Stätte ersetzt und Gelegenheit zum edlen Betrieb ihrer freien Zeit, zur Fortbildung u. s. f. gegeben werden will. Vieles wird ferner gethan, um unsern Landsleuten die Gründung eines geordneten Familienlebens zu ermöglichen. Ebenso besteht für Linderung sonstiger Lebensnöthen derselben ein „Deutscher Hülfsverein.“ Noch ganz ungenügend aber zeigte sich bisher Alles, was zur Pflege der Kranken unter ihnen gethan worden, und eben die Verwaltung des genannten „Hülfsvereins“, welcher bisher auch diesen Zweig der Wohlthätigkeit zum Gegenstand seiner Thätigkeit gemacht hat, erkennt mit jedem Jahre lebhafter die Nothwendigkeit, ein umfassendes und festes Institut der Krankenpflege für die deutschen Armen in Paris zu etabliren. Trotz der Hingebung der deutschen Aerzte, trotz der im Verhältniß zu seinen bescheidenen Einnahmen sehr beträchtlichen Geldopfer des Hülfsvereins sind die Ergebnisse deanoch unzureichend geblieben. Die bei weitem größere Zahl der Kranken muß entweder zu den französischen Aerzten des betreffenden Stadtbezirks oder zu den französischen Spitalern ihre Zuflucht nehmen. Und mit wie lebhaftem Dank man auch die Menschenfreundlichkeit jener Aerzte, sowie die gastfreundliche Aufnahme anerkennen muß, welche unsere

Armen in jenen Spitalern finden (es werden daselbst jährlich über 1000 Deutsche behandelt), so sind doch von dieser Behandlungsweise schwere Mißstände nicht zu trennen, welche in der Natur der Dinge liegen und Niemand zum Vorwurf gereichen können. Viele deutsche Kranke werden die Opfer ihrer Sprachunkenntniß. Wenn man bedenkt, daß diese Armen, von denen ein großer Theil der französischen Sprache niemals hinreichend mächtig wird, einsam zwischen französischen Kranken liegen müssen, mit welchen sie kein tröstliches Wort wechseln können, von französischen Aerzten behandelt, denen sie ihre Schmerzen nicht klagen, ihre Bedürfnisse nicht aussprechen können, so begreift sich die Abneigung der deutschen Armen gegen den Eintritt in französische Spitaler; Familienmitglieder, welche irgend eine, wenn auch noch so unzureichende, häusliche Pflege haben können, entschließen sich dazu meist nur im äußersten Falle, oft wenn es schon zu spät ist. Der erkrankte Vater, die leidende Mutter einer deutschen Familie bleiben lieber Monate lang in einer ungesunden feuchten Wohnung, ohne alle ärztliche Behandlung. Noch schwerer wird es ihnen, ein krankes Kind dorthin zu geben. So kommen jene sonst so trefflichen Anstalten gerade oft den würdigsten unter den Armen am wenigsten zu gut, und in Folge mangelnder ärztlicher Pflege versinken häufig die bravsten deutschen Familien in das tiefste Elend. In der That! wir reden hier nicht von den Leichtsinrigen, welche der Uebermuth nach Paris geführt hat; wir reden von strebsamen durch örtliche Verhältnisse aus der Heimath verdrängten Arbeitern und Arbeiterfamilien, welche in Krankheiten verfallen, bald in Folge der plötzlichen Veränderung des Klima's und der Lebensweise, bald unter dem Druck getäuschter Hoffnungen und moralischer Leiden, bald in Folge übermäßiger Anstrengungen und Entbehrungen. Es wäre leicht nachzuweisen, daß ein großer Theil unserer dortigen Armen in Folge von Krankheiten heruntergekommen ist und daß bei vielen die mangelhafte Pflege und Entbehrung des Nothwendigsten das Uebel verlängert und verschlimmert hat. Diesen Uebelständen gründlich abzuheilen, gibt es kein anderes Mittel, als welches um ähnlicher Verhältnisse willen in London bereits mit dem besten Erfolge ins Werk gesetzt worden ist, die Errichtung eines deutschen Hospitals mit deutschem Direktorium und deutschem Wartesaal. Darum hat sich denn in Paris seit einiger Zeit ein Komitee gebildet, welches dieses Unternehmen einleiten und betreiben will. An die Spitze desselben haben sich die Frauen der deutschen Gesandten gestellt, um in ihren Heimathländern nach Kräften dafür zu wirken; und der Gemahlin des k. württembergischen Gesandten, Frau Baronin von Wächter, ist es bereits gelungen, auch in unserem Lande ein Komitee für diese Angelegenheit zusammenzubringen, dessen Mitglieder zur Annahme von Beiträgen bereit sind. Möge ihm, wenn es seine Aufseher erläßt, die Theilnahme unter uns nicht fehlen. Unter den bezeichneten Deutschen in Paris sind neben den zahlreichen Badenern, Hessen, Preußen u. s. f. ebenso zahlreiche Württemberger. Ueberdies soll, was die religiöse Pflege der Kranken betrifft, der Hospital auf das Princip vollständiger Parität der Konfessionen gegründet und so eingerichtet werden, daß jede Konfession ihre eigene Abtheilung erhält und die Kranken nur von Wärtern u. s. f. ihres Religionsbekenntnisses gepflegt werden. Das württembergische Subkomitee hat eben dieses Princip zur Bedingung seiner Mitwirkung erklärt. Nun, unser Land hat noch jedem humanen Zwecke gegenüber seine Opferfreudigkeit bewährt. Wir hoffen zuversichtlich, es werde auch hier nicht zurückbleiben!

Zur Empfangnahme von Beiträgen und deren Beförderung an den zu diesem Zwecke in Stuttgart gegründeten Verein erklärt sich bereit der

Cassier des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins,  
Steuereinbringer **Straubmüller** in Gmünd.

\* **Gmünd**, 29. Nov. Zu der heute in Angelegenheiten Schleswig-Holsteins veranstalteten Volksversammlung hatten sich ziemlich viele Teilnehmer eingefunden, so daß der dazu ausgewählte Saal im Rathhausmirtelstücker fast gefüllt war. Die Leitung der Verhandlungen übernahm nach einigen einleitenden Worten des Herrn Kaufmann Forster im Neubau Herr Stadt-

schultheiß Kohn, welcher alsbald darauf aufmerksam machte, daß materielle Hilfe Noth thue, die vorläufig aber nur darin bestehen könne, den Volksgetreuen und mit Brodlosmachung bedrohten Beamten in Schleswig-Holstein mit Geld Unterstützung entgegenzubringen. Hierauf hielt Herr Forster einen zweckmäßig ausgedehnten, von der ganzen Versammlung mit Dank angenom-

menen Vortrag, in welchem er die Zustände und Bedrückungen unserer Stammesgenossen im Norden von den Zeiten der deutschen Befreiungskämpfe an bis daher in wohlgeordneten Abschnitten schilderte. Der hernach von Herrn Buhl gemachte Vorschlag wöchentliche Sammlungen zu dem angeregten Zwecke zu veranstalten, bei welchen mit Ausnahme der für die Beiträge den Gubern freigestellten ersten Sammlung jeder Kopf einen Groschen zahle, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und sofort aus den Herren Forster, Buhl, Reiser, Fabrikant Bichler, Stadtkulttheiß Kohn und Hospitalverwalter Bichler ein Comitée zusammengesetzt, welches die Aufgabe hat, dasjenige einzuleiten, was nach dem Lauf der Dinge in der vorliegenden jetzt wichtigsten Tagesfrage erforderlich erscheint.

Stuttgart, 29. Nov. Ein hiesiges Blatt, die Bürgerzeitung, hatte am Freitag und Samstag die Nachricht verbreitet, der Ausschuß der Bundesversammlung werde beantragen, mit 50,000 Mann Schleswig-Holstein besetzen zu lassen. Man war auf die Samstagssitzung in hohem Grade gespannt. Da bringt uns am Sonntag früh der Tel. graph die Nachricht, daß die Bundesversammlung zwar zwei Sitzungen gehalten, allein in beiden es nicht weiter gebracht habe, als dazu, die Stimme für Schleswig-Holstein als suspendirt anzusehen, den Gesandten Herzog Friedrichs ebenso gut vor die Thüre zu setzen, als den Gesandten Dänemarks, und die Angelegenheit überhaupt auf den Rechtsweg zu verweisen. Das ist ungefähr das Entscheidendste, was der Bundestag beschließen konnte, damit werden die Elbherzogthümer geradezu ihrem Schicksal überlassen oder auf Selbsthilfe angewiesen. Ich weiß nicht, ob sie noch, nachdem sie so bittere Erfahrungen gemacht, noch den Muth haben, auf die eigene Kraft zu vertrauen; allein so viel ist sicher: wenn der Bundestag die Absicht hätte, einer deutschen Revolution in die Hände zu arbeiten, — die Absicht hätte, eine revolutionäre Armee an den Haaren herbeizuziehen, einem deutschen Garibaldi Bahn zu brechen, so könnte er nicht anders handeln, als so wie er gehandelt hat. Mit einem solchen Beschlusse, der in den conservativsten Kreisen mit Hohngelächter aufgenommen worden, wird die Verzweiflung herausgefordert. — Gestern Vormittag wurde die restaurirte Frauenkirche in Göttingen durch feierlichen Gottesdienst eingeweiht. Sie ist innerlich und äußerlich jetzt wahrscheinlich das größte, reinste und reichste gothische Baudenkmal in Württemberg. — Den Ständen wird der Plan zu einem eigenen Gebäude für die Winterbaugewerkschule vorgelegt, dasselbe wird etwa eben so groß, als die neue polytechnische Schule; jene soll 600 Schüler in 17 Classen aufnehmen.

Frankfurt, 28. Nov. In der heutigen Bundestagsitzung legte der dänische Gesandte seine Creditive vor. Die Ueberweisung derselben an den Ausschuß wird Seitens Präsidiums beantragt. Hiergegen protestirt Hr. v. Dixtin; andere Gesandte erklären, daß dem Gesandten des Königs Christian, ehe die Bundesversammlung über die Stimmführung für Holstein Beschluß gefaßt habe, das Wort zu versagen sei. Eine darüber hervorgeführte Abstimmung entscheidet gegen die Zulassung Dixtin's, welcher nun den Saal verläßt. Sitzungsschluß. Kurze Zeit nachher fand eine zweite Sitzung statt, in welcher mit bedeutender Majorität der Ausschußantrag hinsichtlich der Stimmführung für Holstein angenommen wird, dahin gehend: 1) die Führung der holsteinischen Stimme in der Bundesversammlung sei zur Zeit zu suspendiren; 2) hiervon dem dänischen Gesandten und Hr. v. Mohl Mittheilung zu machen.

Hamburg, 27. Nov. Die Polizei hat das Bureau für Schleswig-Holstein geschlossen.

London, 28. Novbr. Dem Vernehmen nach hat das britische Cabinet den deutschen Großmächten, Oesterreich und Preußen, erklärt: England werde entschieden für Aufrechterhaltung des Londoner Protokolls eintreten, und, wenn Deutschland den Krieg mit Dänemark provocire, dem letztern mit seiner Flotte Beistand leisten.

Gestorben in Gmünd, den 29. Nov., Morgens 1/9 Uhr: Marianne Weickmann, geb. Fürst, Gattin des Joseph Weickmann, Makonom, 49 Jahre alt, an Bauchentzündung. Beerdigung: den 1. Dez. 1 Uhr. Trauerhaus: Thürlesteg.

## Doktor Middleton.

(Fortsetzung.)

„Außergewöhnliches?“ wiederholte Mansfield langsam, ohne die Unterbrechung der Rede bemerkt zu haben; „außergewöhnliches? nein! er war nur ein wenig beunruhigt, denn, wie er mir sagte, ist seine Frau krank; auch ist er heute mit Tagesanbruch abgereist und ich habe ihn vor seiner Abreise nicht mehr gesprochen.“

„Mein Gott! mein Gott! wenn unsere Vermuthungen gegründet wären!“ rief Preston, auf einen Stuhl zurücksinkend.

„Ist irgend ein Unglück geschehen?“ fragt der Friedensrichter mit Unruhe.

Preston schilderte ihm nun kurz und klar alles, was sich seit dem Augenblicke, da sie den Körper des alten Jägers gefunden, zugetragen hatte und wie sie der Spur des Pferdes bis zu seinem Hause gefolgt wären; er zeigte ihm das Pulverhorn mit den verhängnißvollen Buchstaben; dann bezeichnete er ihm einen der Männer, welcher erklärt hatte, daß er dem Smith Field den Tag vorher die Summe von 500 Dollars in guten ohio'schen, indianischen und illinois'schen Banknoten übergeben habe; doch, fügte er noch bei, ich will verdammt sein, wenn ich den Doktor für fähig halte, diesen Greis ermordet zu haben; nein, beim Himmel! er würde es selbst gestehen müssen, daß ich einer solchen Handlung keinen Glauben beimessen könnte.

Der Friedensrichter Mansfield, ein ehrwürdiger Greis, kannte den Doktor von Jugend auf. Er erblaßte, als er diese furchtbare Anschuldigung hörte; denn, obgleich überzeugt, daß hier ein Irrthum obwalten müsse, konnte er sich der Anforderung eines der Geschworenen, die unmittelbare Arrestation des Doktors anzuordnen, nicht widersetzen; er gab nun diesen Männern einen bei ihm wohnenden Gerichtsdiener mit.

Preston weigerte sich anfangs, die Männer zu dem Doktor zu begleiten; doch der Richter bat ihn selbst, es zu thun, hinzufügend, daß er, da ohne Zweifel die Vermuthung nur auf einem unseligen Zufall beruhe, noch hoffe, der wirkliche Verbrecher werde entdeckt werden.

Es konnte Morgens 10 Uhr sein, als Preston, Bollheim, die drei Männer von dem Städtchen B... und der Gerichtsdiener die Wohnung des Doktors erreichten.

Judith, eine junge Irländerin mit rosenrothen Wangen, öffnete ihnen die Thüre des Hauses. Das junge Mädchen mußte hier die Haushaltsgeschäfte besorgen, deren Verrichtung der Frau des Doktors, welche seit einiger Zeit sichtbarlich sehr leidend war, zu beschwerlich waren; in dessen wurde das Mädchen von der Familie mehr wie eine Freundin, als wie eine Magd behandelt. Sie war über die, noch so frühzeitig stattfindende Ankunft dieser Männer nicht wenig erstaunt. Preston trat zuletzt in das Haus und ein lebhaftes Roth malte sich auf dem Gesicht des schönen Mädchens, als sie die Hand berührte, welche der junge Mann ihr darreichte; doch schnell wechselte sie den Gesichtsausdruck, da sie die Blässe und Niedergeschlagenheit Prestons bemerkte, der in dem Hause immer willkommen und besonders ihr nicht gleichgiltig war.

(Fortsetzung folgt.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben (in Gmünd bei G. Schmid):

## Die Stärkung der Nerven

als Kräftigung des Geistes und zur Hebung vieler körperlichen Leiden des Menschen.

Ein Rathgeber für Nervenleidende

und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von Dr. A. Koch.

Naumburg. F. Reg. 8. Auflage. Preis br. 7 1/2 Sgr.

Ein in tausend Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, theilt diese Schrift allen an Nervenübeln Leidenden mit, sie allein zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sichern Genesung.